

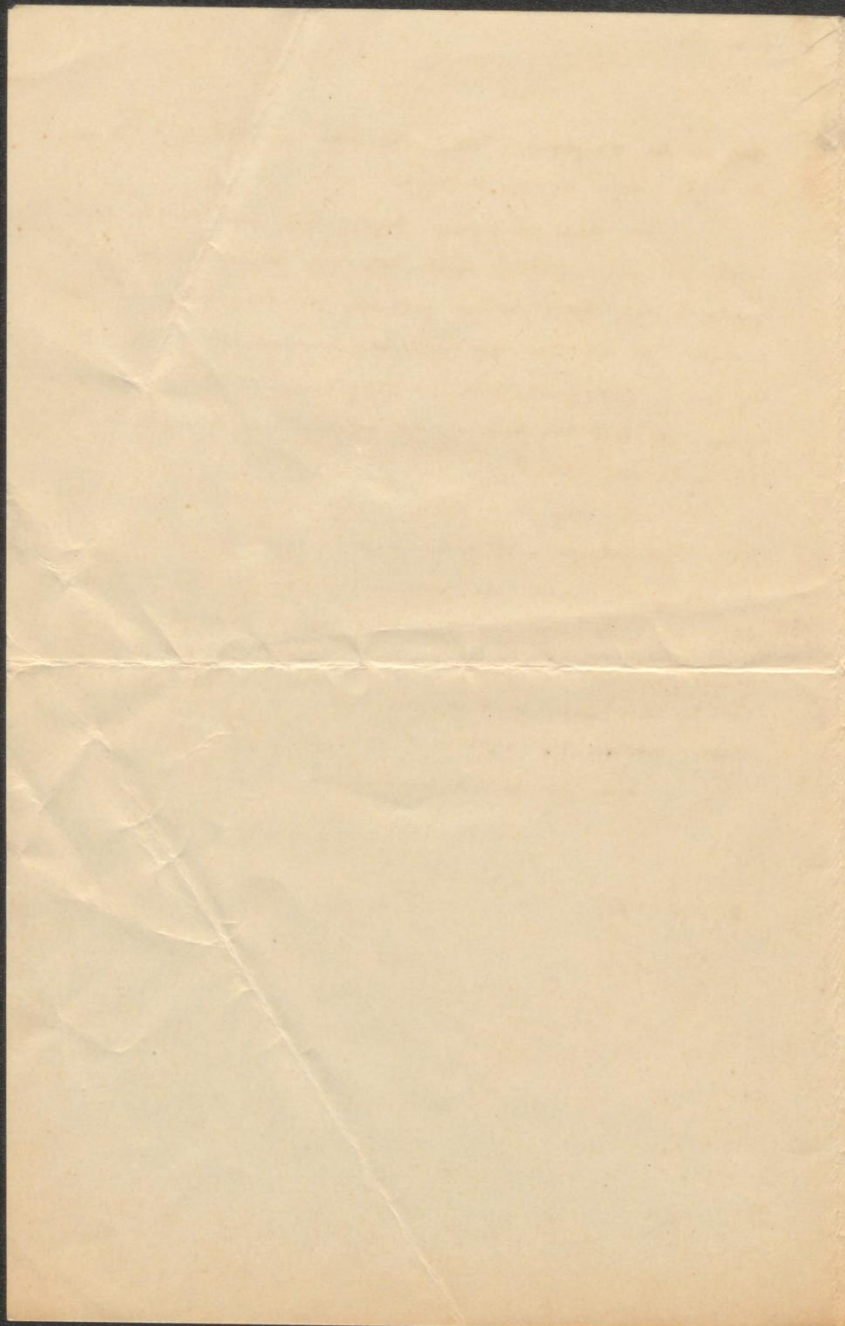
9. N. 777.049

Hierher und verkehrt Herr Doktor,

an „Casanova“ sehe ich, dass man

für die „Zeit“ keine unbedruckten Fanzelletons abdrucken soll; ich werde es mir zur Lehre sein lassen. Leider muss ich Ihnen anbei ~~ein~~ ein anderes Fanzelleton schicken; es ist aber ein bedrucktes, denn Hr. Hermann Kanner hat mich die Folge der Déjàzet von seinem Urlaub übergeben. Entschuldigen Sie die über die obliche Hand-
schrift und verständigen Sie mich, bitte, ob Sie es drucken können. Ich habe mich vorgenommen, einen Entbindungstermin anzusetzen, verziehe aber davon, indem ich mich auf Ihre Freundlichkeit verlasse. So „aktuell“ wie die Fanzelletons des obigen Sallentkopierers kann ich es nicht, aber immerhin ein Frühjahr-
leton, das vorweggenommen werden kann. Da ich schon früher erwähnt habe: nach der Lektüre eines „ranken Pfingstweilers“ habe ich schon meinem Frechenfall erzählt. Dass eine so runde Familienadelosigkeit in einem Wiener Blatt erscheinen konnte, habe ich nicht für möglich gehalten.

Die gestrige „Sonntagszeit“ hat mich in ihrer Zusammen-
setzung besser gefallen, als die erste. Nur hätte ich den Tag-
garbato an erster Stelle gesetzt, da die Geschichte von Rosen, wenn auch original, in unbedeutend ist. Ich hätte den Schimmel,
in der Spitze eine leichte Arbeit in bringen, nicht anfecht. Im
Titel des Zweigsten Gedichtes fehlt leider ein Apostroph, da
der Dichter ja Keats heißt und in der Zeile der Spitzer ge-
wahrt ist. Eine Klarheit, um damit ich, wie immer, möge.
Dass Ihnen die Spitzer soviel hätte geben, macht man nicht, und





7. N. 117.079

das ist die Hauptsache. Haben Sie jetzt das Kl. Fänel? Ich habe
es nach einigen Notizen vermittelt.

Von Ihrer Gründung. Angelegenheit haben Sie in der
Wochenzeit nichts gehört? Ergibt sich kein Anlass mit Singer zu
sprechen? Mir scheint Meitner nebenbei, dass ihm vorkomme, als
bewerbe sich der hier schon wiederholt erwähnte Dr. Jener um
den Posten. Dass Jener selbst im Stützpunkte von Prof. Singer nicht
anders, als mit dem Hute in der Hand steht. Geht man
sich so? Sag am.

Die Tage sind prägnant schön, und es ist gut, den
lieben Geruchspflanzen nicht nachzudenken. Sofort geht es wieder
in den Garten, werde eine Weile mit einem kleinen Stück spre-
len, eine Weile lesen und eine Weile fischen (Wildern! denn am
Garten pflegt der Schwarzbach vorbei, der dem Albert Rothchild ge-
hört). Schon werden die Haselnüsse reifen, und das erinnert mich
daran, dass die Herrlichkeit bald ihr Ende haben wird.

Lassen Sie herzlich begrüßt von Elona

(am 11. 11. 1907)

3. Sept. 1907.